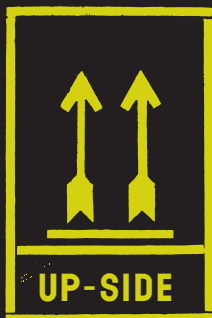


PASSAGE GLETSCH • HOTEL GLACIER DU RHONE • DFB • GRÜNES ZIMMER • WÄRCHSCHAU ALTER WERKHOF





Buchhandlung & Papeterie  
Burgschaft, Alte Simplonstrasse 22, 3900 Brig  
Tel. 027 923 18 84, [www.wegenerplatz.ch](http://www.wegenerplatz.ch)



# FOYER NO.5

Stellt euch vor: der Aldi sei ein SupermART, eine Galerie oder wie Alois Griching in seiner WB-Kolumne schrieb „ein regionales Kunstmuseum für das Oberwallis“. Galerie Matze und Alter Werkhof, vielleicht das neue Zeughaus sind Ausstellungsräume für Kunst mit oder ohne Einladung. Ein regionales Kunstmuseum würde Werke beherbergen, die die Spitze, also den „State of the Art“ in unserer Region (und darüber hinaus) reflektieren. Durch diese Qualitätsverschiebung nicht zum Konsum-Konservatismus sondern zur einfachen Auseinandersetzung mit der Kunst, könnte es zum „Alpenkunstdepot“ werden.  
Nun - die Verlängerungen sind vorbei:  
Espania - el campeón europeo!  
STO ANTONOV

Rise it Up, Rise it Up  
The KK's are coming  
looking for the future  
Going back to roots  
Take it easy, take it slow  
From the earth to the mouth

Rise it up, Rise it up  
The KK's are coming  
Let the art grow  
From the ground to the sky  
Glacier will melt under your power  
People will dance

## TITELBILD:

© Hirschholz, Heinen K:K: KunstKollege

## IMPRESSUM:

© 2008 UPside / KONTAKT: [www.up-side.ch](http://www.up-side.ch) / AUFLAGE 1'500 Ex. / HERAUSGEBER Heinen/Guntern/Nellen / BEITRÄGE: Seiler Mark Andreas, Seeholzer Ruth, Antonietti Thomas, Hermann Rolf, Kämpfen Daniela, Lineli Concept, Rubin Monique Kunstverein, Manz Ralph & WWF / DANK: Buchhandlung Wegenerplatz, Hotel Glacier du Rhône, Hotel Castle, Hotel Glocke, Bäckerei Simeon, RottenVerlag / UNAUFGEFORDERTE TEXTE und FOTOS werden nicht zurückgeschickt / GESTALTUNG heinen/guntern/nellen, ch.h.grafik, naters / DRUCK Valmedia, Naters / RECLAME Tel. 027 924 41 78 oder [www.up-side.ch](http://www.up-side.ch) / SCHRIFTARTEN: Rumble / Egyptienne / Clarendon / PAPIER gedruckt auf Antalis-Papier



GLETSCH/GLETSCHER  
WASSER/MILCH  
ROTTEN/ROHNE  
PASSVERKEHR/DAMPFBAHN  
GEBURT/TOD

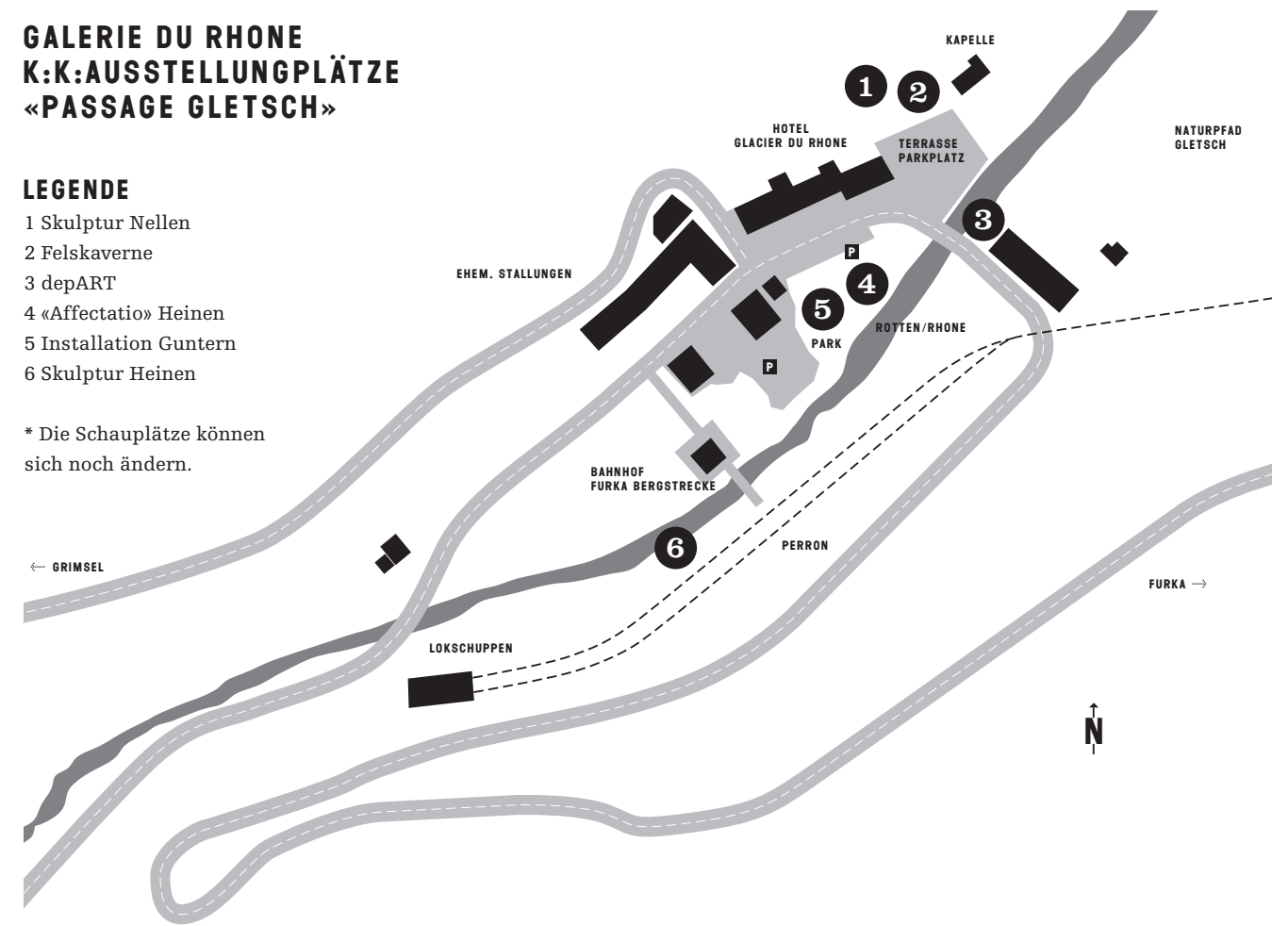
PROJEKT# 4  
«PASSAGE GLETSCH»  
K:K:KUNSTKOLLEGEN  
GUNTERTN/NELLEN/HEINEN  
23.AUG.-26.SEPT.2008

## GALERIE DU RHONE K:K:AUSSTELLUNGSPLÄTZE «PASSAGE GLETSCH»

### LEGENDE

- 1 Skulptur Nellen
- 2 Felskaverne
- 3 depART
- 4 «Affectatio» Heinen
- 5 Installation Guntern
- 6 Skulptur Heinen

\* Die Schauplätze können  
sich noch ändern.



LINKS: EINE POSTKUTSCHE WIE JENE  
DES KURSES GRIMSEL-GLETSCH-  
FURKA, DIE HEUTE IM INNENHOF  
DES STOCKALPERSCHLOSSES IN BRIG  
UND IM VERKEHRSHAUS IN LUZERN  
STEHEN. IM LETZTEN JAHRZEHN  
DER BELLE EPOQUE VERLIESSEN AN  
HOCHSOMMERTAGEN VOR SIEBEN UHR  
MORGENS REGELMÄSSIG 80 BIS 100  
HOTELGÄSTE IN PFERDEKUTSCHEN  
DEN ORT IN RICHTUNG BRIG, GRIMSEL  
UND FURKA. ES STANDEN STALLUNGEN  
FÜR 200 PFERDE ZUR VERFÜGUNG (GA-  
ZETTE DU VALAIS, AUGUST 1906 NR. 97).

### PROJEKTTEXT «PASSAGE GLETSCH» K:K: KUNSTKOLLEGEN

Der Rhonegletscher zog immer  
Menschen an. Auch die K:K: KunstKollegen  
werden vom Gletscher, von den altehrwür-  
digen Gebäuden aus dem frühen Tourismus  
und dem faszinierenden Naturschauspiel  
in Gletsch angezogen. Am Ursprung und  
Quelle der Rhône, am Ausgangspunkt  
der Energie und Lebensspende des Tales,  
werden Guntern/Nellen/Heinen ihre Werke  
in der Siedlung Gletsch integrieren. Stille  
Kunst als Gegensatz zum hysterischen  
Durchgangverkehrs. Die „Passage Gletsch“  
nutzen für einen Austausch mit den Reisen-  
den per Auto und Dampfbahn.



ANSICHT GLETSCH MIT DER DEPENDANCE „BLAUES HAUS“, DEM FO-BAHNHOF,  
DER PARKANLAGE VOR DEM HOTEL GLACIER DU RHONE UND DEM „ROTTEN“,  
DER DURCH DIE SIEDLUNG VERLÄUFT.

An den verschiedenen Schauplät-  
zen der Galerie du Rhône werden die un-  
terschiedlichsten Skulpturen und Installa-  
tionen aus allerhand Materialien zu sehen  
sein. Wie an den vergangenen Projekten  
versuchen die KunstKollegen einem Ort  
oder Platz durch ihre Werke und Inter-  
aktionen für den Betrachter eine andere  
mögliche Perspektive zu schaffen.

Vernissage  
23. August 2008, 15.00 Uhr  
Ausstellung  
23. August-26. September 2008  
Die „Spillmanlini“ Efraim Salzmann, Re-  
nato Mangisch und Thomas Venetz spielen  
auf. Dazu wird uns der „Literarische Sa-  
lon“ verschiedene „Gletschergeschichten“  
vortragen.



Foto: Photo G. Schneider, Thun



6302 Gletsch (1753 m). Hotel du Glacier du Rhône

## GLETSCH UND DAS HOTEL «GLACIER DU RHÔNE»



POSTKUTSCHEN, PRIVATKUTSCHEN UND SPÄTER POSTAUTOS VOR DEM HOTEL GLACIER DU RHONE

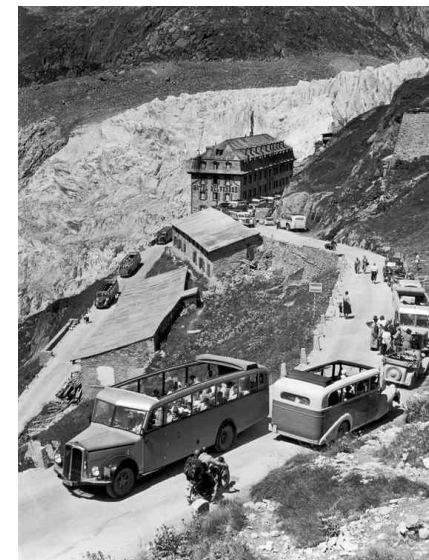
Leicht gekürzter Vorabdruck aus dem Buch „Hotel Glacier du Rhône: Ein Gletscher - ein Hotel - eine Familie“. Das Buch erscheint Ende 2008 im Rotten Verlag. Wir können unseren Lesern in Zusammenarbeit mit dem Verlag ein Subskriptionsangebot machen (siehe Inserat Seite 19).

Der „guterfundene“ Ort Gletsch war „Transitstation im Alpenverkehr“, „grossartiger Touristen-Umschlagplatz“ oder alpine „Reisenden-Karawanserei“ sowie Pferdewechselstation im öffentlichen und privaten Pferdekutschenverkehr und das Hotel vielleicht zeitweise der „grösste Gasthof der Schweiz“ (Walliser Bote Nr. 67, 1938) vor oder nach der Kutschenfahrt (oder Wanderung) über die Pässe, die das Wallis mit den Kantonen Bern und Uri verbinden. Eine Fahrt talaufwärts von Brig her und anschliessend über die Furka beispielsweise nach Göschenen, wo seit 1882 die Gotthardbahn hielt, dauerte vor der Motorisierung des Strassenverkehrs rund zwölf Stunden, in der umgekehrten Richtung etwa elf (vgl. z.B. Karl Baedeker: Die Schweiz, 25. Auflage, Leipzig 1893, S. 110), was auf der 72 Kilometer langen Strecke die Einnahme mehrerer Mahlzeiten sowie mindestens eine Übernachtung – vorzüglich an einem attraktiven Ort – mit sich brachte.

Zur Bedeutung ebendieses Ortes trugen die Verzweigung der beiden Passstrassen Grimsel und Furka bei, ein gastgewerbliches Angebot, das auch weitgehenden Ansprüchen (wie jenen des europäischen Hochadels) genügte, und ganz

besonders die in den Reiseführern der Zeit gerühmte Nähe des Gletschers zu Hotel und Strasse: „Nirgends in der Schweiz konnte man wie hier mit einem Wagen so nahe an den Rand eines chaotisch zerklüfteten, in seiner Farbwirkung herrlichen Gletschers fahren.“ (Meyers Reisebücher, Schweiz, 20. Auflage, Leipzig und Wien 1908, S. 213.)

Joseph Seiler (1858–1929) beschloss 1893 sich Gletsch zu widmen. Der älteste der drei im Hotelgeschäft tätigen Brüder der zweiten Generation war in der Zermatter Hotelwelt seiner Eltern, dem damals wohl grössten gastgewerblichen Unternehmen der Schweiz (vgl. z. B. Neue Zürcher Zeitung vom 24. Juni 1977), aufgewachsen und hatte sich in Rom und London fachlich fortgebildet. Er erweiterte die Hotelsiedlung während der Belle Epoque stetig, schuf mit bedeutenden Walliser Möbeln des 17. und 18. Jahrhunderts, deren Wert in der Region noch kaum erkannt wurde, und anderen Antiquitäten, insbesondere auch historischen Bildzeugnissen der Gegend, teilweise nach englischen Kompositionsprinzipien ein aussergewöhnliches Hotelinterieur, das dem Geschmack seiner internationalen Klientel entsprach.



In der späteren Belle Epoque bot das Haus samt Dépendance Blaues Haus bis zu 320 übernachtenden Gästen Platz, in den 1920er Jahren zwischen 200 und 250 und bis in die 1980er Jahre noch 150. Um 1882 entstand etwa 500 Meter höher und eine Kutschenfahrtstunde entfernt Richtung Furkapass an der Gletscherflanke neben der künstlichen Eisgrotte mit panoramischem Blick auf die Walliser und Berner Alpen das Hotel Belvédère, das in der Belle Epoque ebenso wie das Hotel Glacier du Rhône wiederholt vergrössert wurde und in seiner Blütezeit 90 Reisende zu beherbergen vermochte.

Da Joseph Seiler um die Bedeutung seines Hotels als Relais des Pferdekutschenverkehrs wusste und er selber eine Fuhrhalterei mit bis zu 180 Pferden betrieb, sah er den Bau der Brig-Furka-Disentis Bahn nicht ohne Bedenken. Er stellte, im Gegenzug für die Überlassung von Land für das Bahntrasse, die Forderung, die Züge zur Mittagszeit eine Stunde in Gletsch warten zu lassen, um die Passagiere zur Einnahme einer Mahlzeit zu bewegen. Die abendlichen Züge endeten in Gletsch, um die Anzahl der Übernachtungen zu erhöhen. So versuchte er der Bahn den Reiserhythmus der Pferdekutschen aufzuerlegen. Das Glacier du Rhône galt als „ausgezeichnet geleitetes“ Hotel „in grossartiger Lage“. „In diesem [fand] bei höchst vornehmer internationaler Gesellschaft, die in ein-, zwei- und dreispännigen Wagen herbeiströmt[e], auch der Tourist Berücksichtigung“ (Karl Kinzel: Wie reist man in der Schweiz? Schwerin 1913, S. 89).



FREMDENVERKEHR IN GLETSCH UND BEIM HOTEL BELVEDERE / DIE GEFRÄSTEN GLEISE DER „FO“ IM FRÜHLING  
LINKS OBEN: GLETSCH MIT GLETSCHERVORFELD UNTEN: DIE JUNGE PARKANLAGE VOR DEM HOTEL GLACIER DU RHONE

# DAMPFBAHN FURKA-BERGSTRECKE

# SCHWEIZER LOKOMOTIVTECHNIK AM RHONEGLETSCHER

Die Dampfbahn Furka-Bergstrecke betreibt heute zwischen Realp und Gletsch eine vielbesuchte Erlebnisbahn von 12,9 km Länge. Im Sommer 2010 sollen noch rund 5 km Strecke hinzukommen, wenn der noch stillgelegte Abschnitt Gletsch–Oberwald in Betrieb genommen wird. Die DFB besitzt im Moment vier betriebsfähige Dampfloks der Typen HG 2/3 (ehemals Zermatt-Bahn) und HG 3/4 (ehemals Furka-Oberalp-Bahn). Dazu stehen ihr insgesamt 14 Reisezugwagen, 6 Dieselfahrzeuge sowie 35 Güter- und Dienstwagen zur Verfügung.

## WICHTIGE KULTURGÜTER ERHALTEN

Die Dampfbahn Furka-Bergstrecke (DFB) ist nicht nur für den beliebten Nostalgie-Zugbetrieb, sondern ebenfalls für die Erhaltung historischer Güter aus Kultur und Technik verantwortlich. An der Finanzierung und am Unterhalt engagieren sich auch die Stiftung sowie zahlreiche Vereinsektionen in der Schweiz, Deutschland, Holland und Belgien sehr aktiv. Die für die Nachwelt wichtigen Aufgaben realisieren vorwiegend Frondienst-Arbeitskräfte, die sich in ihrer Freizeit unentgeltlich in verschiedensten Bereichen und Berufen nützlich machen. Welch grosse Leistungen dieses international zusammengesetzte Personal in den letzten 20 Jahren vollbracht hat, zeigt das Beispiel der Furka-Dampflokomotiven. Sie offenbaren interessante Geschichten, die anschliessend beschrieben werden sollen.

## FURKAHORN UND GLETSCHHORN

Diese Namen tragen die Dampfloks mit der Typenbezeichnung HG 3/4 Nr. 1 und 9. Sie entstammen einer Serie von

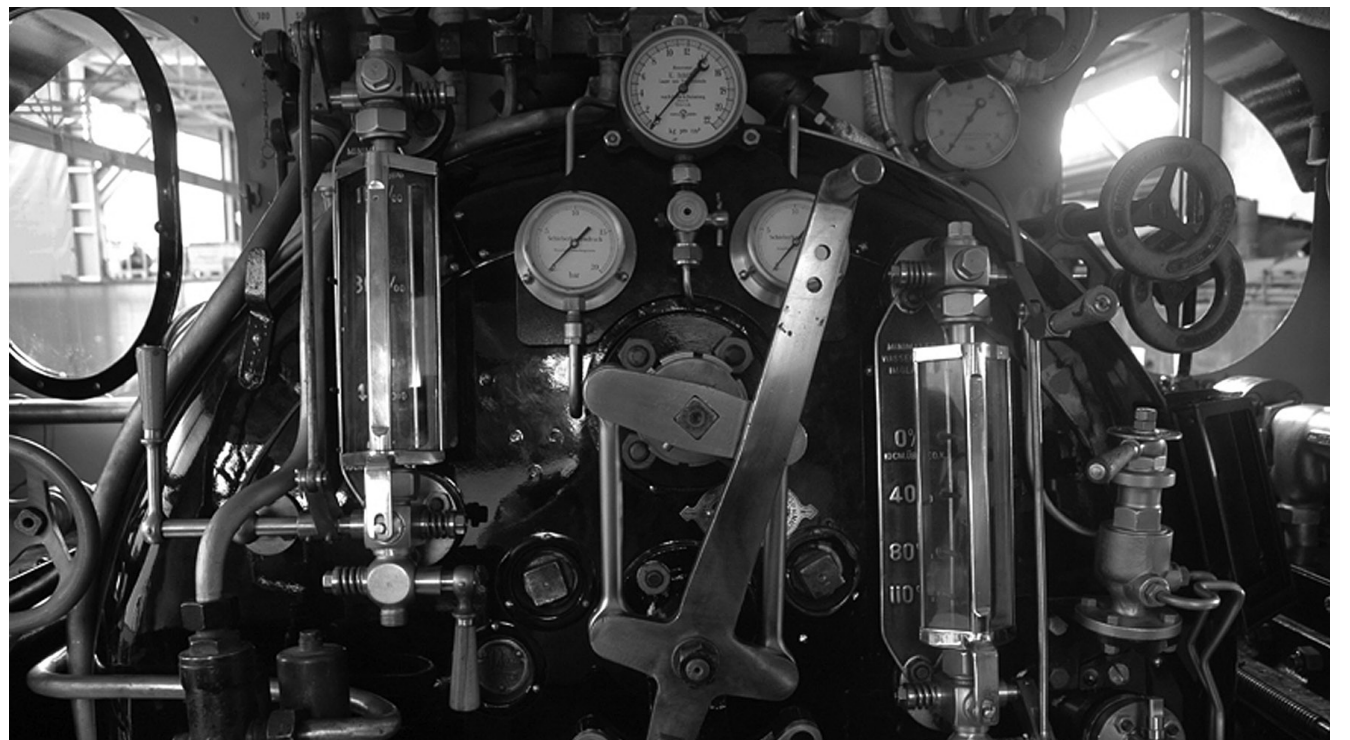
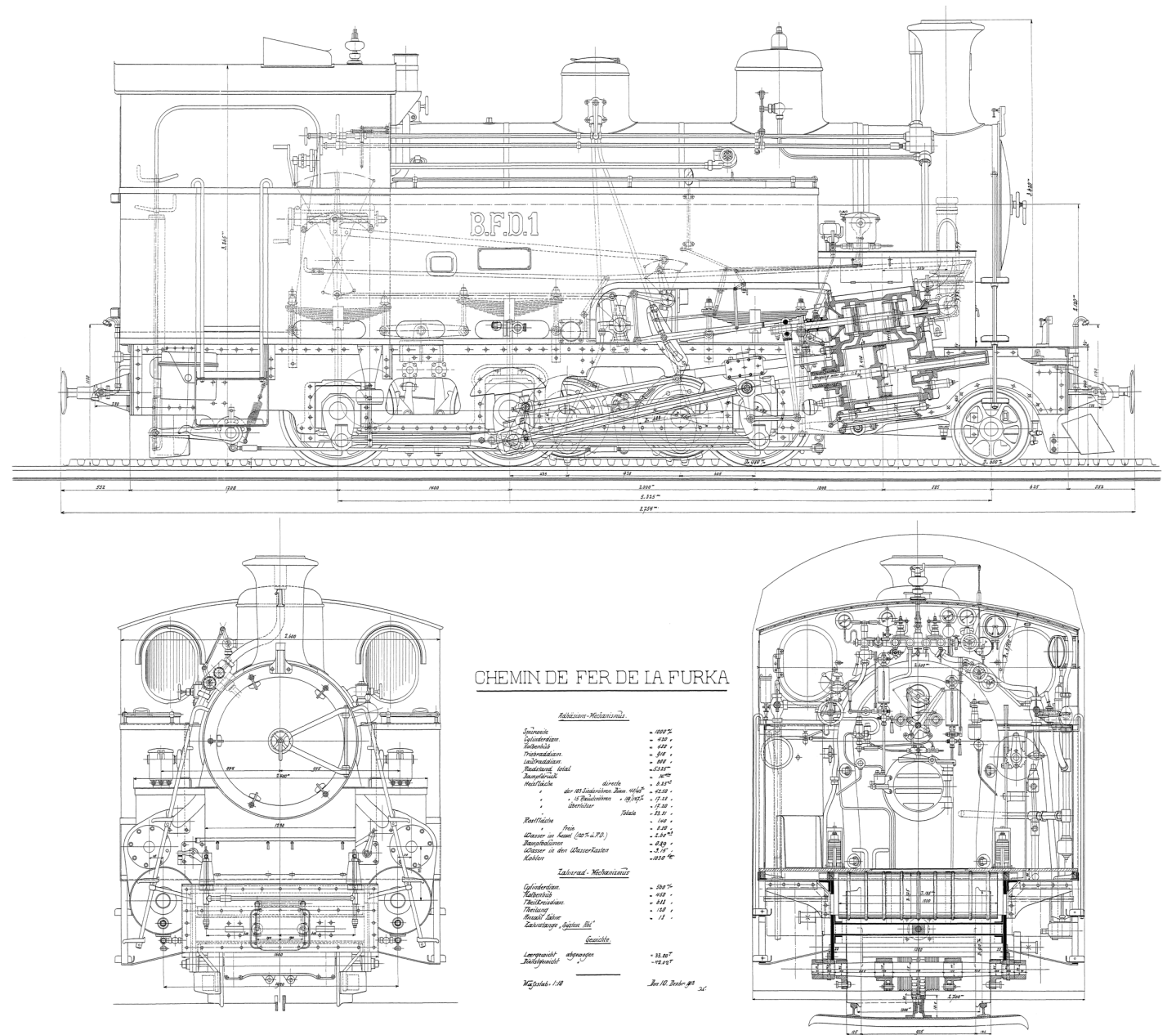
zehn Einheiten, die in den Jahren 1913/14 bei der Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik (SLM) in Winterthur gebaut wurden. Sie standen anschliessend bei der Furka-Bahngesellschaft Brig-Furka-Disentis (BFD / 1914 bis 1926) und bei der Furka-Oberalp-Bahn (FO / 1926 bis 1941) im Einsatz. Nach der Elektrifizierung der Schienenverbindung zwischen Wallis, Uri und Graubünden fanden sie eine neue Beschäftigung in Indochina, wohin sie 1947 nach dem Verkauf an die französischen Kolonialbehörden verschifft wurden.

In Vietnam standen sie während fast drei Jahrzehnten auf einer Meter-spurstrecke im Einsatz. Sie beförderten Reise- und Güterzüge von Song Pha (186 m über Meer) zum Ferienort Da Lat (1488 m), wobei drei zwischen 60 und 120 Promille steile Rampen mit Hilfe der Zweilamellen-Zahnstange nach System Abt zu bewältigen waren. Neben den vier ehemaligen FO-Dampflokts der Typenbezeichnung HG 3/4 betätigten sich dort noch sieben leistungs-fähigere Maschinen des Typs HG 4/4, die ebenfalls mehrheitlich aus den Werkstätten der SLM Winterthur stammten. Im August 1975 wurde die Bahnstrecke Song Pha–Da Lat stillgelegt und deren Oberbau sofort abgebrochen. Die Triebfahrzeuge hingegen blieben abgestellt, bis sie der Geologe und Erdbebenforscher Dieter Meyer-Rosa 1985 in teilweise recht bedenklichem Zustand auffand. Einer Spezialistengruppe der DFB gelang es im Sommer 1990, anlässlich der Aktion „Back to Switzerland“, fünf der alten Loks und brauchbare Ersatzteile via Ham-burg in die Schweiz zurück zu schaffen. Die drei kleineren Maschinen des Typs HG 3/4 wurden 1992/93 im Reichsbahn-Ausbesserungswerk in Meiningen (Thüringen) zu

zwei betriebsfähigen Triebfahrzeugen aufgearbeitet, die unverzüglich ihren Dienst bei der DFB als HG 3/4 Nr. 1 (Furkahorn) und HG 3/4 Nr. 9 (Gletschhorn) antraten. Die beiden Vierkuppler-Maschinen HG 4/4 befinden sich heute in Chur, wo sie momentan in der DFB-Lokwerkstätte für den Zugbetrieb am Rhonegletscher hergerichtet werden.

**AUCH DIE VIER IST WIEDER HIER!**

Im Sommer 2007 ist auch die als einziges gefeuertes Triebfahrzeug bei der FO verbliebene Dampflokomotive HG 3/4 Nr. 4 an die Furka-Bergstrecke zurückgekehrt. Ihre Aufgabe als fahrdrahtunabhängige Reserve hatte sie bis zur Beschaffung der beiden Diesellokomotiven HGm 4/4 Nr. 61 und 62 im Jahr 1968 zu erfüllen. Zwischen 1956 und 1959 weilte sie in Chur, um bei der RhB im Rangierdienst zuzuhelfen. Nach ihrer Rückkehr ins Wallis wurde sie bis zu ihrer Ausdienststellung 1972 gelegentlich für leichtere Aufgaben und vor Sonderzügen bewegt. Im Jahr 1978 präsentierte sie sich als Denkmal auf dem Brigier Bahnhofplatz, bevor sie 1981 in Münster remisiert wurde. Die Dampflokomotive FO 4 holte sie dann bereits zwei Jahre später wieder nach Brig, um sie für den Adhäsionsbetrieb fahrtüchtig zu machen. Dabei erhielt sie auch eine Kesselrevision mit Ersatz der Rauch- und Siederohre. Gelegentlich zeigte sie sich dann bei Sonderfahrten im Goms. Um ihn definitiv für die Nachwelt als betriebsfähiges Triebfahrzeug zu erhalten, übergab die FO 1997 ihren Schutzing mit einem langfristigen Leihvertrag an die Dampfbahn Furka-Bergstrecke. Die Lok wurde nach Chur überführt, wo zwischen 1999 und 2006 in der dortigen DFB-Werkstätte



eine grundlegende Aufarbeitung erfolgte. Die neuwertig ausgestattete HG 3/4 Nr. 4 kehrte anschliessend nach Realp zurück, wo sie ihre Leistung seit 2007 wieder vor fahrplanmässigen Reisezügen oder bei Dienstfahrten unter Beweis stellen darf.

#### ZUVERLÄSSIGE ZUGPFERDE

Die 600 PS / 440 kW leistenden Dampfloks HG 3/4 haben 42 t Dienstgewicht und befördern 60 t Anhängelast über Steigungen von maximal 120 Promille. Sie sind auf Adhäsionsstrecken max. 45 km/h und auf Zahnstangenabschnitten max. 20 km/h schnell. Sie verfügen über Heissdampfkessel, Vierzylinder-Verbundmaschinen mit Kolbenschiebern sowie über getrennte, aber gemeinsam bedienbare Maschinensteuerungen. Sollten auch die Vierkuppler-Maschinen HG 4/4 nach Realp, Gletsch und Oberwald kommen, dann gäbe es bei Zugfahrten die stärksten in Europa betriebsfähigen Dampfloks zu bewundern. Ihre Leistung liegt bei 820 PS / 600 kW, und sie könnten bei 45 t Dienstgewicht maximal 75 t Anhängelast über die Zahnstangenabschnitte befördern.

Bis es soweit ist, gilt es aber noch viel Spendengelder zu sammeln. Hoffentlich gelingt die Sammelaktion, damit auch diese technischen Kulturgüter unseren Nachkommen vorgeführt werden können. Der Betrieb auf der Furka-Bergstrecke beschränkt sich auf die Sommermonate zwischen Ende Juni und Anfang Oktober. Die restliche Zeit liegen die Gleisanlagen unter einer dicken Schneedecke. Hier trifft der Reisende auf bekannte Bauwerke, so auf die weltweit einzigartige Steffenbach-Klappbrücke oder auf den 1874 m langen Scheiteltunnel am Kulminationspunkt der Furka-Bergstrecke. Während der rund vierstündigen Hin- und Rückfahrt zwischen Realp und Gletsch werden etwa 900 t Kohle verfeuert und rund 8500 Liter Wasser verdampft.

*Beat Moser*

Dampfbahn Furka-Bergstrecke  
Postfach 141  
CH-6490 Andermatt  
[www.dfb.ch](http://www.dfb.ch)



# DER GLETSCHERFLOH

(ISOTOMA SALTANS) TEXT AUS WWW.EMMET.DE

Nur 1,5 - 2,5 mm gross, mit blossem Auge kaum sichtbar, überlebt der Gletscherfloh (Isotoma saltans) Temperaturen bis -20° C. Möglich machen ihm dies spezielle Zucker, die wie ein Frostschutzmittel wirken. Er ist damit das einzige Lebewesen, das ganzjährig in und auf einem Gletscher existieren kann. So ausgezeichnet besetzt er eine ökologische Nische, in der er ohne Konkurrenz sehr gut leben kann.

Die Existenz des Gletscherflohs ist schon seit langem bekannt. Aus dem 16. Jahrhundert stammenden Berichten ist von "Schneeinsekten" die Rede, die die weiße Gletscheroberfläche wie Ruß überziehen. Da der Gletscher als Lebensraum für die damalige Wissenschaft als nicht denkbar galt, nahm man an, die "Vermes nivales" müssen wohl vom Himmel gefallene Würmer sein. Erst 1839 beschrieb der Geologe Eduard Desor, der als Mitarbeiter von Louis Agassiz die Schweizer Gletscher erforschte, auf dem Gornergletscher den Eisbewohner. Zu Ehren seines Entdeckers erhielt er den wissenschaftlichen Namen: Desoria glacialis. Spätere Untersuchungen ordneten das Insekt der Gattung "Springschwänze" (Isotoma) zu - heute gilt der wissenschaftliche Name Isotoma saltans. Anfänglich glaubten die Wissenschaftler, der kleine Kerl gefriere nachts zu Eis und würde durch die wärmende Kraft der Sonne wieder aufgetaut. Weiter wurde angenommen, sein Lebenszyklus betrage nur einen Sommer, da nur die Eier einen Hochgebirgswinter überstehen könnten. 1939 begannen die Innsbrucker Zoologen Hannes An und Otto Steinbrück sich näher mit dem Insekt zu befassen. In jenem Jahr grub Hannes An auf dem Jamtalferner im Silvretta-gebiet ein Loch durch den Neuschnee bis hinab zum blanken Eis und fand das Flohvolk in der Übergangszone von Neuschnee zu Eis in allerbesten Verfassung - weder erfroren noch im Winterschlaf, sondern putzmunter Pollen schmausend!

Dazu muss man wissen, dass die Gletscheroberfläche kein einheitlich fester Körper ist, sondern aus sogenannten "Gletscherkörnern" besteht, jedes einige Zentimeter groß. Gebildet werden die Körner beim Übergang des Firnschnees zu Eis, wobei sie lediglich "zusammenbacken", getrennt durch feinste Haarspalten. So erhält die Oberfläche ihr typisch "pockennarbiges" Aussehen. Des weiteren sammelt sich auf der Oberfläche auch "Gletscherschlamm" (Kryokonit), eine Sammelbezeichnung für all jene feinen Teilchen, die auf den Gletscher gelangen, wie z. B. feinsten Staub, Algen oder hinaufgewehte Pollen oder Pflanzenreste aus den Tälern. Diese in ihrer Masse dunkel erscheinenden Partikel erwärmen sich in der Sonne schneller als das wesentlich hellere Eis. Dadurch entstehen zahllose Hohlräume und Schmelzmulden, in denen sich der Gletscherschlamm anreichert. Hier in ca. 20-40 cm Tiefe, befindet sich die eigentliche Welt des Gletscherflohs. Hier findet er direkt in seinem Lebensraum seine durch Pollen angereicherte Nahrung.

Im Gegensatz zu den Säugetieren, für die das Überleben im Hochgebirgswinter nur durch Anfressen eines Fettpolsters, ein dickes Fell oder Winterschlaf möglich ist, schenkte die Evolution unserem kleinen Freund ein wesentlich effektiveres Mittel. Der Trick, den Forscher erst in den letzten zwanzig Jahren hinreichend erklärten, besteht im wesentlichen darin, dass der Körper sein eigenes "Frostschutzmittel" produziert. Das Insekt reichert dabei seine Körperflüssigkeit mit speziellen Zuckern und Alkoholen an und sollte es noch kälter werden, blockieren spezielle Eiweissmoleküle die weitere Eisbildung - so bleibt das "Blut" bis ca. -15°C flüssig! Des weiteren lehrt er zur weiteren Vermeidung eines möglichen Erfrierungstodes auch seinen Darm. So ausgestattet überlebt er sogar Temperaturen bis -20° C . Am wohlsten

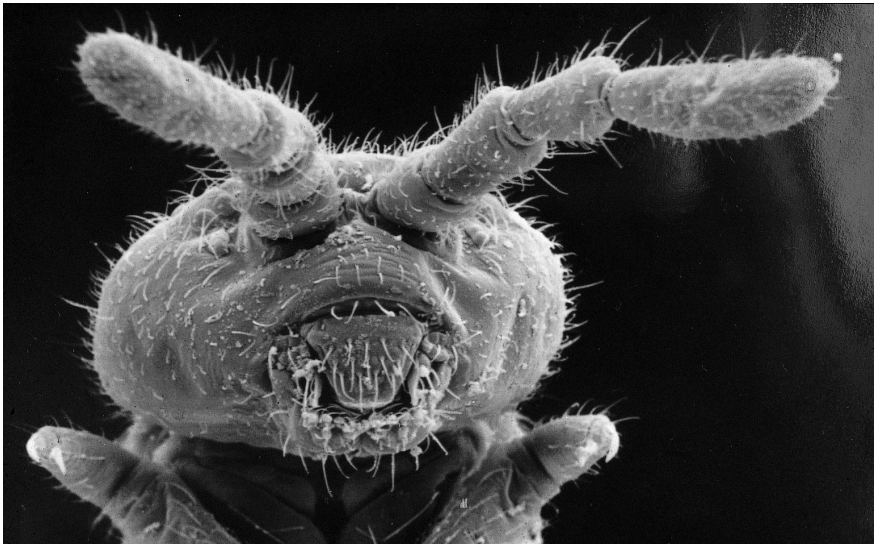
fühlt sich der kleine Kerl bei Temperaturen leicht unter dem Gefrierpunkt. Wer nun meint, einem so perfekt gewappneten Tier könnten alle Wetter nichts mehr anhaben, der irrt. Denn so gut wie er mit der Kälte zurecht kommt, so schlecht behagen ihm höhere Temperaturen. Ansteigenden Temperaturen des Sommers lassen das Eis des Gletschers schmelzen. Da sich die dunklen Partikel des Gletscherschlammς schnell erwärmen, trägt quasi seine Nahrungsquelle auch zu seinem größten Problem bei: Schmelzwssser, die schnell die Risse, Gänge und Mulden seiner eisigen Welt füllen. Steigende Temperaturen bedeuten auch für das speziell für tiefe Temperaturen ausgelegte sowie das für die Atmung mitverantwortliche Enzymsystem großen Stress - der Sauerstoffbedarf wird größer, das Tier gerät in Atemnot und erstickt bei 12° C . Wird er dennoch mitgerissen, überlebt er in den Fluten durch eine um den Körper gebildete Luftblase. Eine Wasser abweisende Schicht um den Chitinpanzer bedingt die Bildung und ermöglicht kurzfristig eine Atmung im Wasser. Damit ist auch erklärt, was jedes Jahr Millionen Tierchen an die Oberfläche treibt: weniger, wie man früher annahm, eine Erholung durch die Wärme der Sonne, sondern schlicht und einfach der Kampf ums Überleben. Versiegt das Wasser wieder, verlässt er sein unfreiwilliges Refugium und kehrt in seine Welt zurück.

Dass der Gletscherfloh nicht nur wegen höherer Temperaturen länger als nötig fern seines Lebensraumes bleibt, liegt auch an etwaigen Fressfeinden wie dem auf aperen Gletschern vorkommenden Gletscherweberknecht. Doch auch hier ist er nicht ohne Chance, denn als echter

Vertreter seiner Ordnung "Springschwanz" springt das Tier bei Gefahr hoch in die Luft und damit aus der Reichweite potentieller Freßfeinde. Dazu benutzen alle Springschwänze eine sogenannte Furca. Diese am unteren Bauch gelegene nach vorn geklappte zweizackige Sprunggabel. Sie wird bei Gefahr mit speziellen Muskeln gestreckt und wirkt losgelassen wie ein Katapult.

Die Fortpflanzung ist bei den Gletscherflöhen in ihrer extremen Welt eine eher kühle Angelegenheit. Im schon kalten Herbst, wenn die ersten Nachtfröste die Gefahr von Schmelzwassern ausschliessen, paaren sich die Insekten. Dabei nimmt das Weibchen die von dem Männchen zuvor abgelegten bis zu 30 Samenpaare durch ihre Genitalöffnung auf und legt dann die befruchteten orangeroten Eier in die Eisgänge. Noch vor der beginnenden Schneeschmelze im Frühjahr schlüpfen die rosaroten Jungen nach ca. vier Monaten. Ein richtiger schwarzblauer Gletscherfloh mit einer für seinen extremen Lebensraum sehr hohen Lebenserwartung von bis zu zwei Jahren, wird er aber erst nach 12 Häutungen.

Die Zukunft des Gletscherflohs in den Alpen ist eher düster. Die immer schneller durch die Erderwärmung dahin schmelzende Gletscher - Gletscherforscher rechnen mit dem Verlust von drei Viertel der heutigen Alpengletscher binnen der nächsten 50 Jahre - lassen seinen Lebensraum rapide schwinden. Hoffen wir, das sie nicht recht haben und wir weiter erstaunliches aus dem Leben des härtesten Gesellen unserer Fauna hören können. Vielleicht müssen wir dann in den Himalaya, denn dort lebt sein Verwandter Isotoma mazda.



DER GLETSCHERFLOH UNTER DEM MIKROSKOP



# EIN HERRENGUT IM WANDEL DER ZEIT

**VOM "DOKTÄRGÜÄT" ZUM "GRÜNEN ZIMMER" - EINE BÄUERLICHE HOFSTATT WIRD ZUM SOZIOKULTURELLEN TREFFPUNKT UND ZU EINEM KOMPETENZZENTRUM FÜR WALLISER LEBENSART**

Agarn - Ein kleines Dorf am Rande des Oberwallis hat grosse Ambitionen. In Agarn entsteht ein Kompetenzzentrum für Walliser Lebensart. Altes Handwerk erhalten – und dies mit modernsten Technologien dieser und kommenden Generationen zugänglich zu machen ist das Ziel. Denn: Nur wer seine Wurzeln kennt, kann mit neuen Ideen in die Zukunft gehen.

Es war einmal... - eine alte Hofstatt mit Wohntrakt, Scheune und Stall inmitten von Agarn. Darum herum eine weitflächige Parzelle mit einem einst gepflegten Baumbestand. Die „Doktorsleute“ aus Leuk bauten dort 1821 ihren Sommersitz. Darum hiess und heisst die Hofstatt auch heute noch unter den Einheimischen „Doktärzügüt“. Die Grossgemeinde Leuk und ihre vermögenden Patrizierfamilien besaßen in den umliegenden Kleingemeinden grosse Landflächen mit Gärten, Äckern sowie Baum- und Weingärten, die sie von

Pächtern bewirtschaften liessen. Die Familie Bayard wohnte nur wenige Jahre im Sommer in Agarn und überliess das Gut danach seinen Pächtern. Nachdem dort über ein Jahrhundert lang mehr als gut gewirtschaftet wurde, verlotterten die Gebäude in den letzten zehn Jahren gewaltig. Doch seit drei Jahren tut sich etwas in Agarn. Ein Team aus Ingenieuren, Künstlern, Eventmanagern und Kommunikationsfachleuten hat sich der alten Hofstatt angenommen. Rolf Fussen, Projektteamleiter: „Die alte Hofstatt hat mehr als Charme. Inmitten des Dorfes gelegen lädt sie geradezu dazu ein, sich mit ihr auseinander zu setzen und sie einem ganz neuen Zweck zuzuführen.“

## VON DER TRADITION ZUR KUNST

Agarn war immer ein Bauerndorf. Die „hohen Herren“ und mit ihnen die schönen Künste waren immer eher in Leuk angesiedelt, dem ehemaligen Bischofs- und Fürstensitz. Doch gerade auch das bäuerliche Handwerk hat seine ganz eigene Schönheit und Faszination. So ist eine harmonisch geschichtete Trockensteinmauer ein Kunstwerk für sich. Gut gepflegte und unterhaltene Obstbäume, deren Früchte in der Sonne glänzen, erfreuen jedes Auge. Ebenso fügt sich ein Schindeldach viel eher

in die Walliser Landschaft ein. Aus der Idee, die alte Hofstatt zu erhalten, wurde das „Grüne Zimmer“ geboren. Das „Kompetenzzentrum für Walliser Lebensart“ will die Tradition des alten Handwerks erhalten. Einerseits geschieht dies mit konkreten Kursangeboten zum Trockensteinmauern, Schindeln machen und Lebensmittel auf traditionelle Weise haltbar machen. Gleichzeitig jedoch werden diese Tätigkeiten aus dem bäuerlichen Walliser Alltag künstlerisch umgesetzt. So fand im Sommer 2007 eine einmalige Ausstellung mit vierzig Vogelscheuchen auf dem Gelände statt. In der Scheune ist eine permanente Ausstellung mit grossformatigen Fotos von alten Walliserinnen und Wallisern geplant. Durch die Ausstellung führt ein tragbares Audiosystem. „Wir wollen die Kraft, die aus den Traditionen und unseren Wurzeln kommt, nutzen und in künstlerisches Schaffen umsetzen“, erklärt Rolf Fussen. Begeistert vom Projekt „Grünes Zimmer“ sind nicht nur kulturell Interessierte aus dem Wallis und dem Rest der Schweiz, auch die Dorfbewohner haben sich, nach anfänglichem Zögern, mit viel Einsatz und Freude hinter das Kompetenzzentrum für Walliser Lebensart gestellt. Unterstützt wird das Projekt von der Gemeinde und vom Kanton sowie von namhaften Sponsoren.

*Ruth Seeholzer*



**HOMAGE  
AN DEN ROTTEN**

**ALS MACHER UND ZERSTÖRER  
DES ROTTENWESEN**

(DAS ROTTENWESEN TRIEB SICH UNTERHALB DER BETTEN TALSTATION HERUM)

# DER ROTTU WILL WIITI HA!

**"DIE RHONE WILL WEITE HABEN!"**

In urgeschichtlichen Zeiten, noch während der letzten Eiszeit, war das gesamte Rhonetal von Gletschern bedeckt. Erst mit ihrem Abschmelzen bildete sich die Flusslandschaft im Rhonetal und der Genfersee, wie wir ihn heute kennen. „Der Rottu“ oder „der Rotten“ ist die alte deutsche Bezeichnung für die Rhone. Sie erscheint schon im Nibelungenlied (mittelalterliches Heldenepos). Die Rhone ist wild und weit ausgreifend. Im Folgenden geht es um die Bändigung der Rhone im Rahmen der oberhalb des Genfersees durchgeführten Rhonekorrektur von 1863 bis 1894. Es handelt sich dabei um ein Werk, das zu den grössten Flussbauarbeiten der Schweiz zählt. Vom Rhonegletscher bis zum Genfersee nimmt die Rhone rund 200 Seitenbäche auf. Früher brachten diese Bäche bei Hochwasser viel Geschiebe und konnte von der Rhone nur zum Teil weitergeschleppt werden. Ihre Sohle hob sich in der Folge an, was Ausuferungen bei erhöhter Wasserführung begünstigte. Durch die Schuttkegel der grösseren Wildbäche wurde die Rhone an manchen Orten auf eine Talseite gedrückt. Dadurch fing sie an, von einer zur anderen Talseite zu pendeln.

Im 19. Jahrhundert war die Rhone für das Wallis Glücksfall und Katastrophe zugleich. Einerseits diente der Fluss als Wasserlieferant für die Felder, besorgte den Holztransport, trieb zahlreiche Mühlen an und versorgte die Region mit Fischen. Andererseits waren die Ufer in weiten Teilen der Ebene bestockt mit Auenwäldern. Und die Rhone schuf weitläufige Moorlandschaften. Vor allem im Ober- und Zentralwallis verzweigte sie sich ständig, schuf ihr Bett immer wieder neu. Damals erstreckten sich die breitesten Stellen des Flussraums an manchen Orten fast über die ganze Talebene – so wie noch um 1840 bei Sion (Dufourkarte Swisstopo 2003). Überschwemmungen zerstörten immer wieder die Lebensgrundlagen der Bevölkerung. Geschichtliche Quellen gehen bis auf das 6. Jahrhundert zurück: Um 563, so berichten Quellen, soll ein besonders verheerendes Hochwasser eingetreten sein; ausgelöst durch einen Bergsturz, der das Haupttal versperrte (Lütschg 1926). Die in den Chroniken festgehaltenen Hochwasser entstanden ähnlich wie die jüngsten. Sie wurden durch Starkniederschläge im Sommerhalbjahr ausgelöst. Von den zahlreichen

Überschwemmungen waren jene von 1640, 1740, 1778, 1846 und 1860 ausserordentlich schwer. Bei diesen Hochwassern galt die Vernichtung der Ernte noch als kleiner Schaden, wurden doch mehrere Dorfteile und teilweise ganze Dörfer zerstört (ASF 1971). Bis ans Ende des 19. Jahrhunderts wurden Schutzmassnahmen gegen das regelmässige Ausufern der Rhone jedoch nur an isolierten Stellen umgesetzt, ohne Koordination zwischen Gemeinden und Betroffenen. So wies der Fluss noch um 1840 einen über weite Strecken natürlichen Verlauf auf.

1815 trat das Wallis als Kanton der Eidgenossenschaft bei. Man begann sich nun auch für die Nutzung des Rhonehaupttals zu interessieren. Die Bändigung der Rhone sollte eine Intensivierung der Landwirtschaft, die Ausbreitung der Siedlungen und Ende der 1850er Jahre den Bau der Eisenbahnlinie vom Genfersee bis nach Sion fördern. Als Alternative zu den bis dahin benutzten „Schupfwuhren“ für den Hochwasserschutz wurde von 1830 bis 1845 ein neuer Uferschutz entwickelt. Er bestand aus der üblichen Kombination von Längsdämmen entlang der Ufer mit rechtwinklig dazu angelegten „Buhnenreihen“. Die Oberkanten der Buhnen wurden aber in ihrer neueren Version von der Dammkrone weg stark geneigt. 1860 berichtete Professor Carl Culmann von Zürich: Es gibt von Brig bis zum Genfersee überall Uferschutzbauten. Doch fehlt eine sinnvolle Verbindung zwischen ihnen. Die Situation im Rhonetal blieb Mitte des 19. Jahrhunderts also weiterhin prekär. Die landwirtschaftliche Nutzung der Ebene gestaltete sich wegen dem launischen Charakter der Rhone immer noch sehr schwierig. Damalige Reiseliteratur schilderte das Rhonetal als „dürftig kultiviert, versumpft, vielfach verheert vom Fluss und von beständiger Überschwemmungsgefahr bedroht“ (Honsell 1878). Durch eine andere Brille betrachtete der Schriftsteller Charles Lenthéric die Rhoneebene zu dieser Zeit (1883). Er verglich sie mit der Camargue Provençale. Er beschrieb sie als eine Umgebung mit reicher biologischer Vielfalt, in der eine sehr diversifizierte Fauna und Flora zu finden sei.

Nach den Überschwemmungen von 1855 und 1857 ereignete sich das zerstörerische Hochwasser von 1860. Die Ebene von Brig an abwärts verwandelte sich weitgehend in Seen. Nach diesem Ereignis wurde der Ruf nach einer Gesamtkorrektur der Rhone mit Unterstützung des Bundes in einer breiten Allgemeinheit laut. Schliesslich

fällte die Bundesversammlung Ende 1863 den Bundesbeschluss für „Subventionen an den Kanton Wallis für die Korrektur der Rhone und ihrer Zuflüsse“.

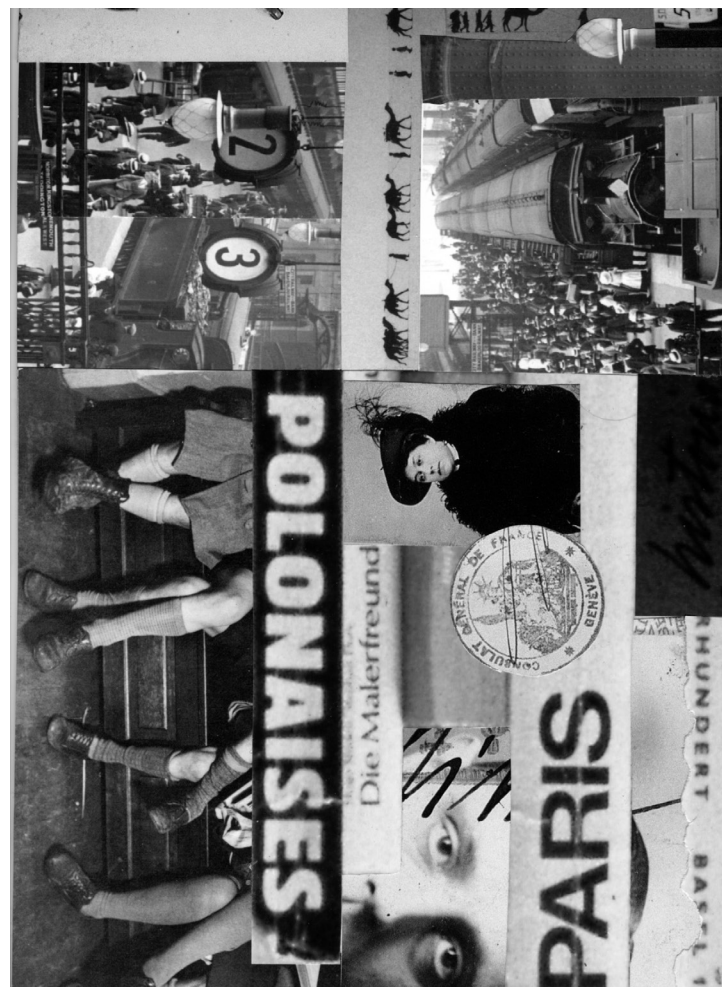
Die Arbeiten an der 1. Rhonekorrektur fanden zwischen 1863 und 1894 statt. Der 120 Kilometer lange Rhonelauf zwischen Massamündung und Genfersee wird durch zwei natürliche Hindernisse dreigeteilt: Der Schuttkegel des Ilgrabens und des St. Barthélemy. Beide Schuttkegel reichen bis zum Gegenhang und wirken als grosse Schwellen. Sie wurden als Teilstrecken im Korrektionsplan ausgespart. Sonst wurde der Rhone meist ein neues Bett gegeben, versehen mit verschiedenen Leitwerken, um den Fluss zu verengen und gestreckter zu führen. Das typische Querprofil der Schutzbauten – die Bühnen – entsprach der Walliser Bauart (Trocken-Mauerwerk; Hochwasserdämme aus Kies). Die Bühnenfelder sollten rasch verlanden und dadurch eine Uferabflachung auf der Wasserseite bewirken. Die Bühnen mussten also als stromabweisende Querwerke wirken und auch zusätzlich als Gerippe eines stark geneigten Vorlandes dienen. Mit Nachdruck begann man die wichtigsten Seitenbäche – wie zum Beispiel die Saltina, Vispa, Dranse, Trient, Vièze und Gruyonne – so zu verbauen, dass sie weniger Geschiebe brachten. Durch die erste und in den 1930er bis 1960er Jahren folgende zweite Rhonekorrektur wurde der Fluss von seiner Schwemmebene entkoppelt und in ein enges Korsett gezwängt. Auenwälder, Kiesbänke und Feuchtgebiete wurden von ihrem Lebensnerv abgetrennt oder zerstört. Ein bekannter französischer Geologe fand dafür die schönen Worte: „Die an der Walliser Rhone vorgenommenen Eindämmungsarbeiten stellen eines der klarsten und eloquentesten Zeugnisse der menschlichen Macht zur Zähmung und Beherrschung der Naturgewalten dar.“ Doch dem fügte später der Waadtländer Geologe, Maurice Lugeon (1870 bis 1953) hinzu: „dass die Rhone letztlich siegreich bleiben und ihre Freiheit in der Ebene wieder zurückgewinnen werde.“ Er deutete damit an, dass der Schutz gegen Naturgefahren nur relativ ist und nicht von Dauer! Tatsächlich uferte die Rhone später wieder aus und machten eine zweite Rhonekorrektur nötig (1930 bis 1960). Wie uns die jüngste Geschichte gelehrt hat, war auch die zweite Rhonekorrektur kein Wundermittel. Heute stehen die Kantone Wallis und Waadt vor einer 3. Rhonekorrektur.

*gekürzter Text / Grichting 1990*  
[www.wwf.ch](http://www.wwf.ch)

# WÄRCHSCHAU K:K: KUNSTKOLLEGEN

KULTURRAUM  
ALTER WERKHOF BRIG  
19.-23. NOV. 2008

Informationen unter [www.up-side.ch](http://www.up-side.ch)



## BILLIGE IMPROVISATIONEN VON ROLF HERMANN

Nr. 6

Tagsüber bleibe ich im Zimmer  
und denke mir Fragen aus, z. B.:  
Bedarf ein hart gekochtes Ei der Interpretation,  
wenn es nicht in Aluminiumfolie eingepackt ist?  
Oder: Wie verändert sich der Geschmack  
von reifen Tomaten, wenn ich sie  
langsam esse und dabei die Ohren zuhalte?  
Oder: Um wie viele Jahre verlängert sich mein Leben,  
wenn ich mich standhaft weigere,  
den Kompost zu entsorgen?

Nr. 8

Ich sah aus wie ein vom Wind  
zerzaustes Kunstwerk  
unter einer baufälligen Kuppel.  
Gegen Abend fielen Hagelkörner  
in der Grösse von Golfbällen.  
Durch die Löcher des Plastiktisches,  
der auf dem Balkon stand, erkannte ich  
den wolkenlosen Nachthimmel.  
Plötzlich brach die Erzählung ab.  
In meinen Haaren blieb der Geruch  
angedünsteter Zwiebeln.  
Obschon es draussen wieder hell wurde,  
ging ich zu Bett und hoffte,  
dass wenigstens das Kissen  
nicht alles vergisst.

Nr. 11

Nach dem Frühstück habe ich abgewaschen.  
Eine Tasse, einen kleinen Teller, ein Messer,  
einen Löffel. An nebligen Wintertagen  
stecke ich manchmal den rechten Zeigefinger  
in meinen Mund und zähle die Zähne.  
Ein jedes Mal erhalte ich eine andere Zahl.  
Deutlich erinnere ich mich an einen Spaziergang im Wald.  
Gegen Ende des Weges blieb ich stehen  
und beobachtete ein Eichhörnchen,  
das fleissig Vorräte anlegte.

Die Gedichte stammen aus:

«Hommage an das Rückenschwimmen in der Nähe von Chicago und anderswo»

[www.rolfhermann.ch](http://www.rolfhermann.ch)

N.B.: Neue Literatur aus dem Oberwallis unter [www.wortweber.ch](http://www.wortweber.ch)

# LÖTSCHENTALER MUSEUM

## DIE ÄSTHETIK DES ALLTAGS



Ein Blick auf die Plakatwand im Lötschentaler Museum in Kippel: Die Exponate bilden einen kleinen Ausschnitt aus der umfangreichen Plakatsammlung des Museums. Dieses sammelt systematisch Kleinplakate, die an den öffentlichen Anschlagbrettern des Tals aufgemacht wurden. Neben dem lokalen Vereins- und Freizeitleben dokumentieren diese Plakate auch Techniken und Stile populären Gestaltens im Laufe der Zeit. Denn gerade weil die meisten dieser Kleinplakate von den Veranstaltern selber gemacht sind, vermögen sie mindestens ebensoviel über ihre Zeit auszusagen wie das vom professionellen Grafiker kreierte Plakat.

Einerseits orientiert sich der Laiengrafiker immer auch an professionellen Vorlagen. Andererseits arbeitet er frei von den Zwängen berufsgrafischer Richtlinien. Das heisst, seine Art von Gestaltung ist ein Produkt der jeweils verfügbaren Techniken, aber auch von überregionalen Trends. Die „Do it yourself“-Ästhetik des

Punk der 1970er Jahre hinterlässt so im Bergdorf ebenso ihre Spuren wie die ständige Erneuerung der Techniken, von der Collage über die Fotokopie bis zum Desktop Publishing. Das „Breaking the rules“, der bewusste Regelbruch der Jugendkultur der 1980er Jahre wird hier kreativ aufgenommen und dient dazu, spontan und frei von den Zwängen der professionellen Grafik sein eigenes Plakat zu gestalten. Die Plakatsammlung des Lötschentaler Museums wird so zum Beleg für Phänomene wie das Beziehungsgeflecht global – lokal, aber auch für die komplexen Bezüge zwischen high und low bzw. zwischen Hochkultur und Populärkultur oder Massenkultur, oder für das Verhältnis von Zentrum – Peripherie bzw. urban – ländlich usw.

Das Beispiel zeigt: Die alltägliche Ästhetik des Kleinplakats ist durch ihre Beredsamkeit in besonderer Weise geeignet, die grundlegende Aufgabe des Museums wahrzunehmen, die darin besteht, Relikte in Erinnerungsträger umzuwandeln.

**AUSSTELLUNGSHINWEIS**  
Zeitgenössische Kunst, die ihre Inspirationsquelle in alpinen Traditionen findet, stellt einen Sammlungsschwerpunkt des Lötschentaler Museums dar. Werke dieser Art zeigt das Museum zur Zeit in zwei Ausstellungen: In der Sonderschau „Triäglä – einfach komplex“ und im „Kunstraum zum Wandel im Berggebiet“. Beide Ausstellungen laufen bis zum 2. November 2008 (täglich ausser Montag 14-17 Uhr).

**VERANSTALTUNGSHINWEIS**  
Handelt es sich bei Plakaten um neue Formen von Volkskunst? Dies ist nur eine von zahlreichen Fragen, die am Mittwoch, 24. September im Lötschentaler Museum in Kippel diskutiert werden. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr und steht unter dem Titel „Volkskunst – Werke und Argumente zu einem umstrittenen Begriff“.

[www.loetschentalemuseum.ch](http://www.loetschentalemuseum.ch)

Wetten... wir sind kein „schräger“ Betrieb.  
Wagen Sie den ersten Schritt.



Hanny und Bernhard Schmid • Hotel Glocke • 3998 Reckingen-Gluringen • Tel. 027 974 25 50 • [www.glocke.ch](http://www.glocke.ch)

# Hotel Glacier du Rhône



Ein grossformatiges Buch mit einer eindrücklichen Dokumentation landschaftlicher, reisekulturgeschichtlicher und hotelunternehmerischer Aspekte der Hotelsiedlung am Rhonegletscher.  
Der zeitliche Rahmen umfasst die rund zweieinhalb Jahrhunderte von den ersten bildlichen Darstellungen des Rhonegletschers zu Beginn des 18. Jahrhunderts über die Entstehung des Haupthauses im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts und den touristischen und wirtschaftlichen Höhepunkten dieser Transitstation des alpinen Pferdeverkehrs in der Belle Époque bis zur Aufgabe des Hotelbetriebs durch die Familie Seiler im Jahre 1984.

**Technische Angaben zum Buch**  
• ca. 420 x 297 mm (quer)  
• 280 Seiten  
• Über 200 teilweise ganz- und doppelseitige Illustrationen aus der Zeit zwischen 1700 und 1984  
• Hardcover, Fadenheftung, runder Rücken  
• Gewebereinband  
• ISBN 978-3-905756-30-2  
• ca. Fr. 105.–

**Autor und Initiant**  
Dr. Mark Andreas Seiler  
Internetversion: [www.seiler.ch](http://www.seiler.ch)

**Herstellung und Vertrieb**  
Mengis Druck und Verlag AG, Visp  
Rotten Verlag AG, Visp

Erscheinungsdatum:  
Zweite Jahreshälfte 2008

**Subskription bis 1. Oktober 2008**  
Fr. 85.– statt Fr. 105.–  
Bestellen können Sie über  
Tel. 027 948 30 32  
oder via E-Mail [rottenverlag@mengis-visp.ch](mailto:rottenverlag@mengis-visp.ch).



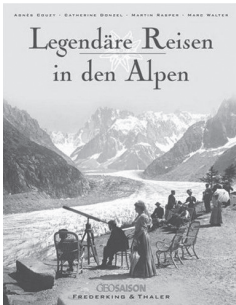


Wappen am Gilsteinofen mit der Jahrzahl 1734 im „Bachhiischi“ in Reckingen

# Brotkunst aus der Dorfbäckerei von Reckingen, Münster & Oberwald!



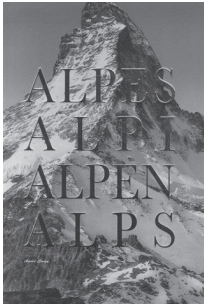
Bäckerei Simeon, Christof Simeon, Furkastrasse, 3998 Reckingen-Gluringen



**LEGENDÄRE REISEN IN DEN ALPEN**  
COUZY, DONZEL, RASPER, WALTER  
Frederkind & Thaler, 978-3-89405-689-6

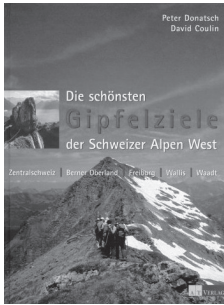
Ein Fotobildband der besonderen Art, die uns in eine Zeit zurückführt, als man zur Sommerfrische in die Berge fuhr und Wintersport noch den Hauch des Exklusiven hatte. Spektakuläre zum Teil handcolorierte Bilder, kleine Faksimiles von Broschüren, Tickets, Fahrplänen. Gletsch wird über 6 Seiten dokumentiert mit Bildern des Rhonegletschers – eine der grössten Attraktionen der Reise in die Schweiz – und die Furka-Post 1890. Das Hotel Du Glacier du Rhone in Gletsch um 1900, ein Kofferaufkleber des Hotels Belvedere an der Furkastrasse 1910 usw. Ergänzt wird der Bildband mit Texten von Schriftstellern.

**ALLE BÜCHER SIND ERHÄLTlich BEI:**  
BUCHHANDLUNG WEGENERPLATZ  
Kämpfen Daniela, Burschaft Brig  
oder unter: [www.wegenerplatz.ch](http://www.wegenerplatz.ch)



**ALPES ALPI ALPEN ALPS**  
AGNES COUZY  
Photoglob AG, 978-2-916231-07-5

Bei diesem Buch fällt als erstes das aussergewöhnliche Format auf. Es ist aber notwendig, denn nur so können die grossen Photochroms originalgetreu wiedergegeben werden. Die Sammlung in diesem Buch zeigt nahezu den gesamten Alpenbogen: vom Montblanc bis Tirol, von den Bayerischen Alpen bis zu den Dolomiten. Heute, zu einer Zeit, da die Gletscher im Verschwinden begriffen sind, legen diese Alpenbilder Zeugnis ab von der unberührten Schönheit eines der gewaltigsten Gebirgsmassive unseres Planeten vor nur rund hundert Jahren. Mein Lieblingsbild: Gletsch und der Rhonegletscher. Die Pioniere des Schweizer Hotellerie haben die Bedeutung dieses immensen Gletschers schnell begriffen. Um 1895 reichte die Gletscherzunge bis unten in die Senke, wie auf diesem wunderschönen handcolorierten Bild zu sehen ist. Heute endet sie dreihundert Meter höher.



**DIE SCHÖNSTEN GIPFELZIELE DER SCHWEIZER ALPEN WEST**  
Donatsch/Coulin, AT Verlag, 3-85502-811-7

Die Wanderführer des AT Verlages sind nicht gedacht, um sie in den Rucksack zu packen. Es sind Bildbände, die auf Doppelseiten die jeweilige Wanderung beschrieben haben: Gebiet, Charakter, Schwierigkeit, Wanderzeit, Höhendifferenz, Ausgangspunkt usw. Umrahmt sind diese praktischen Infos mit grossformatigen Bildern. Das Buch eignet sich als Geschenk für alle, denen die Luft auf dieser Höhe ausgeht und die Eindrücke lieber zu Hause absolvieren. Das Sidelhorn, das westlich von Gletsch liegt, wird hier beschrieben. Am einfachsten wird es vom Grimselpass begangen: „Der Grimselpass gilt als Vorzeigebispiel eines Uebergangs, der durch die Gletscher aus dem Fels herausmodelliert wurde. Insgesamt fünf Speicherseen sind von Menschenhand im Grimselgebiet angelegt worden, und nur dem billigeren (Atom) Strom aus dem Ausland ist es zu „verdanken“, dass die Mauern nicht noch höher gebaut wurden.“

UP-SATZ

# WWW.UMWELT-OBERWALLIS.CH



## NENNT MIR DAS LAND AM RHONESTRAND - MEIN LAND SO WUNDERSCHÖN!

Manch einem mag beim hören oder selber mitsingen der Walliser Hymne der Schauer über den Rücken laufen. Auch die eine oder andere kleine Träne vermag dieses Lied in unserer Seele zu bewegen. Wieso? Der Grund wird wohl darin liegen, dass wir Menschen Wurzel brauchen. Heimat sozusagen. Und der Rotten verbindet unser Land von zuoberst bis in den Genfersee. Am anderen Ende dieses grössten aller Schweizer Seen liegt Genf, die grösste Walliserstadt. In keiner Schweizer Stadt leben mehr WalliserInnen als in Genf. Ja mehr noch. Wir wissen, dass er als eigensinniger Fluss mit gleichbleibendem Namen bis in's Mittelmeer fliesst. Der Rotten ist ein Strom der bei uns in Gletsch, am Rhonegletscher seinen Ursprung hat. Drauf sind wir stolz. Der Stolz der WalliserInnen kommt vom Rotten, von den grossartigen Gletschern und Bergen, die uns tagtäglich ihre Unbeugsamkeit und trotzigste Eigenwilligkeit vor Augen führen. Die Seele dieses Landes saugen wir im gleissenden, heissen Sonnenlicht von Kindesbeinen an schon auf. Das erhabene Farbenspiel von Grün-Blau-Weiss prägt uns für das ganze Leben. Abgesehen von der Familie liegt hier wohl der Hang und die Bindung der Menschen des Rottens für ihr Land. Nun aber schrumpft die Quelle des Rottens immer mehr ab. Eines nicht allzu fernen Tages wird vom Rhonegletscher nichts mehr übrig bleiben. Zwischen 1870 und 1970 hat die Fläche der alpinen Gletscher um 40% und ihr Volumen um 50% abgenommen. Zwischen 1980 und dem Jahre 2000 betrug die Abnahme noch einmal 30%. Wen wir unseren Lebensstil nicht verändern, werden bis zum Jahre 2050, also in 40 Jahren, alle kleinen Gletscher und 30 bis 70% der Fläche der grössten Gletscher verschwunden sein! Dann haben wir uns selbst unserer wichtigsten natürlichen Quelle des Lebens beraubt. Wo es kein Wasser gibt, kann es auch kein Leben geben. Der Rhonegletscher und damit auch alle anderen Gletscher in den Alpen und auf der ganzen Welt sind am sterben. Das ist die traurige Tatsache. Wollen wir, dass eine wichtige Quelle unsere Walliserseele einfach so den Bach runtergespült wird?

Ralph Manz - WWF Oberwallis

Umweltsekretariat Oberwallis → Rhonesandstrasse 12, 3900 Brig | Tel. 027 923 61 62 | eMail: [info@umwelt-oberwallis.ch](mailto:info@umwelt-oberwallis.ch)



## GALERIE ZUR MATZE STOCKALPERSCHLOSS, BRIG

07.06. - 22.06  
Förderbeitrag des Kt. Wallis, Vernissage 26. April 18.00 Uhr

Juli  
Alpenstadt Brig - Foto-Ausstellung aus dem Fotoarchiv  
Médiathèque-Martigny, Vernissage Juni 18.00 Uhr

## NATUR ERLEBEN 2008 (eine Auswahl)

- 5. JULI/12h16 – GETREIDE IM SORTENGARTEN ERSCHMATT, Bushaltestelle Erschmatt, Exkursion mit Roni Vonmoos-Schaub
- 5. JULI – VOM COL DES PLANCHES ZUR BISSE DE SAXON Exkursion mit Stefan Armbruster, (Ausweichdatum Sa. 12. Juli)
- JULI – LEBENSRAUM ROTTEN: Europäischer Aktionstag mit Schlauchboottour und Fest für saubere und lebendige Flüsse. Bitte Tagespresse beachten oder [www.lebensraumrotten.ch](http://www.lebensraumrotten.ch)
- 2. AUGUST 12h16 – DEGUSTATION von Produkten aus dem Sortengarten Erschmatt, Bushaltestelle Erschmatt, Roni Vonmoos-Schaub, Anmeldung erwünscht. Fr. 10.- pro Person
- 3. AUGUST 14h00 – DER WALDBRAND VON LEUK Bahnhof Leuk, Exkursion mit Tom Wohlgemuth
- 10. AUGUST 14h00 – SÜSSWASSERKREBSE Ermitage, Finges/Pfywald
- 22. AUGUST 20h30 – FLEDERMÄUSE» Exkursion mit François Biollaz
- 24. AUG. 08h45 – HEUSCHRECKEN ZWISCHEN JEIZINEN UND GAMPEL, Talstation LB Gampel-Jeizinen, ganztägige Exkursion mit Remo Wenger
- 4. SEPTEMBER 20h00 – INVASIVE PFLANZEN IM WALLIS Centre nature et paysage Salquenen, Marlène Galetti
- 9.-11. SEPT. – DIE ALPEN AUS DER SICHT JUNGER FORSCHENDER, Brig - Alpenstadt 2008 / Für mehr Informationen, siehe Tagespresse
- 14. SEPT. 06h00 – ZUGVOGELBEOBACHTUNG AUF DEM COL DE BRETOLET, Migrosparkplatz Visp, ganztägige Exkursion mit Ralph Imstempf, Reise mit Privatauto.
- 6. OKT. 19h00 – DENKEN DER ZUKUNFT. WIE SIEHT DER MENSCH DIE WELT? Kollegium Brig, Prof. Dr. K.P. Hoffmann
- 11.-12. OKT. – WINTERGÄSTE UND ZUGVÖGEL Genf und Umgebung, zweitägige Exkursion, Anmeldung bis 15.9.08 erforderlich an [meichtry@nvo-oberwallis.ch](mailto:meichtry@nvo-oberwallis.ch)
- 8. NOV. – UNVERGESSLICHE GEMSBRUNFT Exkursion mit Urs Zimmermann, bitte Tagespresse beachten.
- 12. NOV. 09h00 – WASSER VOR DEM HINTERGRUND DER KLIMAERWÄRMUNG: RESSOURCE UND GEFAHR ZUGLEICH, Vortrag Kollegium Brig, Dr. Rolf Weingartner
- 13 NOV. 20h00 – DER WALDBRAND VON LEUK Naturzentrum Salgesch, Tom Wohlgemuth
- 21. Nov. 20.00 Uhr – Belauschte Natur – mit der Kamera unterwegs in der heimischen Natur, Relais Walker Möre, Diavortrag Stephan Zurschmitten



**1» DER TIIRSCHT**  
BZAR

Was chennwer diz mal vom erschteschtu Rapper im Wallis erwartu? Das isch d Frag gsi wa schich gstellt hät, wenn i vo du geguwertigu Vorbireitige vom nöi entstehundu Werch vo minum Vorbild kehrt ha. Und es hent verschiduni Grücht gibrod lut, es sind vili (Un)Wahrheite verzellt wordu. Was i nam Losu scho im Vornerein wellti lobu isch d Ihaltig vom Release-Date, der Bzar hät da penibel genau gschafft. Und tatsächlich, d Soloalbum unnerscheidut schich ditlich vo du zwei vorherigu Album-Produktione – damals no als AK42 – und het schich öi merklich entwicklut. Der Bzar isch en unermiädliche Technik-Battle-Rapper, wenn i dem so darf sägu und darum het er öi glüägt, dass schini Raps fasch immer gliich tenund, wie bim Freestyle. Di nöi Produktion biinhaltut en Vilzahl an repräsentativu Texta und vill Battle Stuff, wa der Bzar gäru schini Chefposition im Schwizer- Rap-Business klar macht. Schad finn i allerdings, dass ische Bzar dadurch dum Züähörer nid vill Widererkennigswert übrig lad. D Message „DerTiirscht“ sticht uf einzelnu Tracks güät üsa, was fer mich der Leitfadu vom Album darstellt. Mit gwisu Lieder wird aber durchüs öi zum nadeichu igladu und di Songs mit melodiosum Röfrä gfallunt mier persönlich am Beschtu. Also ziet ne das Teil und unerstützet bitz d Iheimisch!

MOSI - LINELI CONCEPT



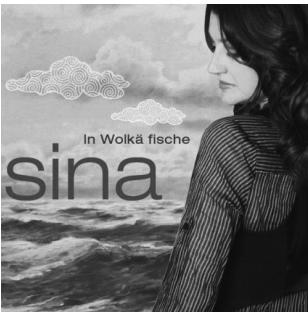
**2» MASTERPLAN**  
STEFANIE HEINZMANN

Wow big up Stefanie.. wenn ich so ne Stimm hetti, würdi ds Salgesch en Goschpil Chor gründu. Mit Masterplan bringt d Stefanie es Top a Top produzierts Album, poppig, fankig, saulig und es paar Songs eu herrlich schnulzig. En Gnuss ver jedes Ohrwärch. Jedoch der einzige ver mich zu bemänglunde Punkt isch, es fehlt mer ebitz ds Speziella wa schich abhebt. Sumi Songs sind mer vom Style her z ähnlich und hent zwenig Charakter, was miiner Meinig na anu Produktionsmethode in dem Bizzinezz liggt.. und mier fehlt en Song uf Walliserditsch;-) Das macht aber d Stefanie mit irer einzigartigu Stimm widr guet. Chenti Stundelang zuelosu.. Na der genialu Single “My Man Is A Mean Man” het d Stefanie miini Erwartige sogar bi witum ubertroffu.

Miini Favourits sind „Masterplan“ voll der Partysound yeah. Und eu „Xtal“, da chan i d Euge zue tue und afa treumu. Large up Stefanie du heschus gschafft!

BIBA

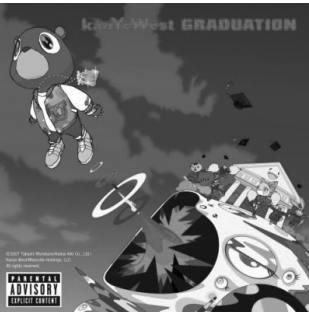
UPschpile



**3» IN WOLKÄ FISCH**  
SINA

D Sina isch und blibt d Sina. Schi isch und blibt aber öi en sichere Wert ufum Schwizer Müsigmärt und d Sina kehrt ganz eifach zum Wallis wie der Fendant und ds Raclette. Sobald dass irusch nöischt Werch „In Wolkä Fische“ z erschtus mal in minum CD-Player gindreht hät, ischmer eis scho sofort üfgfallu, d Singleüswahl isch top gsi. Ds Lied „Wenn nit jetzt wenn dä“ isch eifach en grobe Ohrwurm und schafft sus dich scho bim zweitu Losu lüthals la mitzbrielu. D Stimm voner Sina isch sicherlich öi eini vonu Bessru iner Schwiz. Es git mit Sicherheit Lit wa in ganz andru Hechine chenunt Tehn treffu, aber d Sina schafft sus immer en sübri Brisu Soul dri zbringu. Das spricht mich persönlich sehr a und macht irusch Songs ganz eifach einzigartig. Insgesamt bitrachtut isch mer das ganz nöi Album jedoch en Messerspitzu z deep und z dark, ich ha eifach lieber so di Tracks wie „Ufer Welt isch Sonntag“. Eis isch jedoch sicher d Sina isch en Trendsetteri und ds Walliser Pendant zer Mary J. Blidge und Joy Denalane. Z Wallis isch scho immer es bitz anersch gsi=)

DAn



**4» GRADUATION**  
KANYE WEST

Die Welt isch gspaltu wordu, nei nid in Israelis & Paleschtin-änsen, eu nid in Rot- oder Wiiswii Triicher, nid scho wider in Ouscht und Wescht, Chrischtu und Islamischtu, nei nix vo dem aber in 50 Cent- und Kanye West-Anhänger. Ob das ganz Theater nur inszeniert isch gsi oder eu nid schiint mer weniger vo Bediitig. Uf all Fäll hanimer beidi Albums gholt und bin gflasht gsi. Ich weiss dass hitzutagsch ver Jugendlich und Junggiblibuni nimme so liecht isch wie ver iisch damals. Hittu muesch der selber en eigene Style suechu ver Üfmerksamkeit ds bercho. Mittlerwiilu is fasch so dass di Persone wa “normal” sind meh üffallund als d “Abnormalu”. Langi Red, churze Sinn: Don’t give a damn fizzi about it, egal ob diine Lehrer, Papa, Gangleader oder Obergängschter seit dass Kanye West mindeschtens so unreal und pop isch wie Will Smith, zieh der das Album und la der Chopf riewig mal im Takt la mitnicku. Ds Lebu isch ohnehin scho ernscht gnueg. By the way, wer finut der DJ Bobo scho im Ernscht schlecht, wer het wirklich es Problem mitu pluttu Tänzerinne ufu Streetparade-Camions und wer um alles inner Welt het nu nie zu ma Eminem-Track Party gmacht? Niemer !! Darum lueget dass eiwers Schein- und Sein-Dasein nid d Überhand nimmt.

Soviel zer Lag voner Situation! Guete Stoff!!

LINELI



# „Gommer Gastfreundschaft in gelebter Geschichte“

GRAND-HOTEL «GLACIER DU RHONE»

Theres Wasmer und das Glacier-Team  
Tel. +41 (0)27 973 15 15, [www.glacier-du-rhone.ch](http://www.glacier-du-rhone.ch)

ALPENHOTEL  
**Castle**  
\*\*\*\*



«Wir freuen uns, Sie im Castle verwöhnen zu dürfen!»  
Brigitte, Peter und Team

Hotel - Restaurant **Castle** – Familie Gschwendtner, CH-3981 Blitzingen, Tel. 027 970 17 00, [www.hotel-castle.ch](http://www.hotel-castle.ch)

**INSERTATE**

**- BON DRUCK AG, NATERS**